

Jesus Christus ist Gott

Der Jude Jesus Christus ist Gott. Das Johannesevangelium unterstreicht diese Wahrheit besonders, wie es zum Beispiel an dem Bekenntnis von Thomas oder der Begebenheit mit den 153 Fischen zu sehen ist. Doch Johannes gibt noch weit- aus mehr Hinweise auf die Gottheit Jesu. Eine Spurensuche.

Matthäus zeigt uns Jesus Christus als König, Markus als den leidenden Gottesknecht, Lukas als den vollkommenen Menschen und Johannes als Gott. Im Gegensatz zu Matthäus und Lukas lässt Johannes die Geburt Jesu völlig ausser Acht. Es ist für seine «Beweisführung» nicht wichtig, lautet doch sein Thema: Jesus ist Gott, wie es Paulus sagt: «Denn in ihm (in Jesus Christus) wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig!» (Kol 2,9). Er beginnt wie folgt: «Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch dasselbe entstanden; und ohne dasselbe ist auch nicht eines entstanden, was entstanden ist» (Joh 1,1-3). Mit diesem Einstieg weist Johannes direkt auf die Präexistenz Jesu hin. Jesus Christus ist ohne Anfang und ohne Ende, der Schöpfer aller Dinge. Damit streicht Johannes auch heraus, dass Jesus weder ein Geschöpf noch die Spitze der Schöpfung ist, sondern der Schöpfer selbst. Ja, für Johannes ist klar: Jesus Christus ist Gott in Menschengestalt.

Das Johannesevangelium ist ähnlich einer Beweisführung aufgebaut. Schritt für Schritt belegt Johannes die Gottheit des menschengewordenen Erlösers, beginnend mit der Präexistenz Jesu (Joh 1,1) und abschliessend mit dem Bekenntnis von Thomas: «Mein Herr und mein Gott!» (Joh 20,28), das dann durch das Wunder mit den 153 Fischen von Jesus selbst bestätigt wird. Diese Tatsache sowie die Verbindung zwischen dem im Alten Testament offenbarten Eigennamen Gottes (JHWH) und dem «Ich bin» Jesu haben wir bereits erörtert («Der

Jude, der nicht Gott sein darf»). Im Alten Testament spricht Jahwe: «Ich, ich bin der Herr (Jahwe), und ausser mir gibt es keinen Retter» (Jes 43,11). Siebenmal weist sich Jesus im Johannesevangelium als dieser Retter-Gott aus: 1) «Ich bin das Brot des Lebens» (Joh 6,32-35.47-59); 2) «Ich bin das Licht der Welt» (Joh 8,12); 3) «Ich bin die Tür» (Joh 10,1-10); 4) «Ich bin der gute Hirte» (Joh 10,11-18.27-30); 5) «Ich bin die Auferstehung und das Leben» (Joh 11,25-26); 6) «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben» (Joh 14,6); 7) «Ich bin der wahre Weinstock» (Joh 15,1-6). Ist es daher etwa Zufall, dass die Anfangsbuchstaben der hebräischen Aufschrift am Kreuz: «Jesus, der Nazarener, der König der Juden», JHWH ergibt? Am Kreuz hat der menschgewordene Retter-Gott Jahwe das Heil der Welt vollbracht. Und darum kann Petrus in Bezug auf Jesus sagen: «Und es ist in keinem anderen das Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen!» (Apg 4,12).

Johannes berichtet von mehreren Begegnungen, in denen Jesus Seine Gottheit aufzeigte. So sagte Er im Gespräch mit dem Pharisäer Nikodemus: «Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat!» (Joh 3,14-15). Als Rabbi dürfte Nikodemus beim Titel «Sohn des Menschen» sofort die Verbindung zu Daniel gesehen haben: «Und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels, gleich einem Sohn des Menschen; und er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde

vor ihn gebracht. Und ihm (dem Sohn des Menschen!) wurde Herrschaft, Ehre und Königtum verliehen, und alle Völker, Stämme und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergeht, und sein Königtum wird nie zugrunde gehen» (Dan 7,13-14). Mit der Selbstbezeichnung «Sohn des Menschen» erklärte Jesus, dass Ihm ewige «Herrschaft, Ehre und Königtum» zustand. Und damit nicht genug: Jesus erhob auch den Anspruch, ewiges Leben geben zu können. Das kann nur der Ewige, Gott selbst. Überdies sagte schon Micha, dass «der Herrscher über Israel (...) von den Tagen der Ewigkeit her gewesen ist» (Mi 5,1). Nur der Ewige kann Ewigkeit schenken. Nikodemus schien dies zu akzeptieren, obgleich er die ganze Tragweite der Aussage Jesu noch nicht begriffen haben mochte: «Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden.»

Als Jesus der Samariterin am Jakobsbrunnen begegnete, sagte Er ihr: «Wenn du die Gabe Gottes erkennen würdest und wer der ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trinken!, so würdest du ihn bitten, und er gäbe dir lebendiges Wasser» (Joh 4,10). Jesus beanspruchte hier, die Gabe Gottes zu sein und lebendiges Wasser geben zu können. Das Alte Testament zeigt deutlich, wo die Quelle des lebendigen Wasser ist: «Du, o Herr (Jahwe), rettetest Menschen und Tiere. Wie köstlich ist deine Gnade, o Gott, dass Menschenkinder Zuflucht finden unter dem Schatten deiner Flügel! Sie laben sich an den reichen Gütern deines Hauses, mit dem Strom deiner Wonne tränkst du sie. Denn bei dir ist die Quelle des Lebens!» (Ps 36,7-10). Eine andere Übersetzung besagt, dass der Herr selbst die Quelle des Lebens ist. Jesus erklärte mit Seiner Aussage, die Quelle des lebendigen Wassers – Jahwe selbst – zu sein. Dies erfasste die Frau im Glauben – und später viele andere in Samaria, indem sie bezeugten: «Wir haben selbst gehört und

erkannt, dass dieser wahrhaftig der Retter der Welt, der Christus ist!» (Joh 4,42).

Bezugnehmend auf dieses Wasser stand Jesus am letzten Tag des Laubhüttenfestes im Tempel auf und rief: «Wenn jemand dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leib werden Ströme lebendigen Wassers fliessen» (Joh 7,37-38). – Das Laubhüttenfest wurde sieben Tage lang gefeiert und man brachte Gott durch Dankopfer Lob dar. Jeden Morgen zog ein Priester in einer Prozession zum Teich Siloah hinab, wo er mit einer goldenen Kanne Wasser schöpfte und dieses hinauf in den Tempel zum Brandopferaltar brachte. Auf dem Altar standen zwei silberne Gefässe. In das eine goss er das Wasser und in das andere Opferwein. Wein und Wasser flossen auf dem Altar zusammen und vermischten sich. Dies war ein Zeichen des zukünftigen Segens und Heils, wenn der Messias kommen würde. Der letzte Tag war der Höhepunkt. Während der Priester mit dem Wasser durch das Wassertor des Tempels eintrat, erklangen silberne Trompeten und rezitierten die Menschen: «Und ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils!» (Jes 12,3). Feierlich zog der Priester zum Brandopferaltar, während der Tempelchor die Psalmen 113 bis 118 sang. Und da stand Jesus plötzlich auf und rief (so etwas hatte es im Tempel noch nie gegeben): «Wenn jemand dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leib werden Ströme lebendigen Wassers fliessen!» (Joh 7,37-38).¹

Die ganze Prozession war zur Ehre Gottes gedacht. Nur bei Ihm ist die Quelle des Lebens. Und Jesus beanspruchte mit Seinem Aufruf genau dies für sich. Das, was nur Gott zusteht, bezog Er auf sich selbst, wie Gott im Alten Testament sagt: «Wohlan, ihr Durstigen alle, kommt her zum Wasser; und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! (...) sucht den Herrn (Jahwe), solange er zu finden ist; ruft ihn an, während er nahe ist!» (Jes 55,1.6).

In seiner Beweisführung für die Gottheit Jesu berichtet Johannes überdies von sieben Wunderzeichen des Herrn

Jesus vor Seiner Kreuzigung und Auferstehung: 1) Verwandlung von Wasser in Wein (Joh 2,1-12); 2) Heilung des Sohnes eines königlichen Beamten (Joh 4,46-54); 3) Heilung eines Gelähmten am Teich Bethesda (Joh 5,1-17); 4) die Speisung der 5000 (Joh 6,1-14); 5) Jesus wandelt auf dem See und stillt den Sturm (Joh 6,15-21); 6) Heilung eines Blindgeborenen (Joh 9,1-41) und 7) die Auferweckung des Lazarus aus den Toten (Joh 11,17-45). Diese Totenaufweckung war das letzte Glied in einer langen Argumentationskette, ein letztes Plädoyer, das sprichwörtliche Zeichen an der Wand. Um dessen ganze Tragweite zu verstehen, sollten wir einen Blick darauf werfen, was kurz vorher geschah.

In Johannes 10 bezeichnete sich Jesus als der gute Hirte. Damit bezog Er sich auf Seine Gottheit, was die Pharisäer und Schriftgelehrten genau verstanden (vgl. Ps 23; Jes 40,10-11; Hes 34,11-16). Darum platzte den Juden der Kragen, sie gingen aufs Ganze und fragten Jesus: «Wie lange hältst du unsere Seele im Zweifel? Bist du der Christus, so sage es uns frei heraus!» (Joh 10,24). «Jesus antwortete ihnen: Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubt nicht. Die Werke, die ich tue im Namen meines Vaters, diese geben Zeugnis von mir; aber ihr glaubt nicht» (Joh 10,25-26). Obwohl sie verstanden, wer Er zu sein behauptete, sagten sie später: «Nicht wegen eines guten Werkes wollen wir dich steinigen, sondern wegen Gotteslästerung, und zwar weil du, der du ein Mensch bist, dich selbst zu Gott machst!» (Joh 10,33). Sie begriffen den Anspruch Jesu, Gott zu sein, aber wollten nicht glauben. Darum gab Jesus noch ein letztes Zeichen. Ein Zeichen, dem sie sich nicht entziehen konnten und das sie zu einer Entscheidung zwang: Die Totenaufweckung des Lazarus!

Als der Herr Lazarus auferweckte, war er schon «vier Tage im Grab» (Joh 11,17). Martha bemerkte: «Herr, er riecht schon, denn er ist schon vier Tage hier!» (Joh 11,39). Es bestand keine Hoffnung mehr, dass er noch leben könnte. Nach rabbinischer Überlieferung schwebt der Geist eines Verstorbenen noch drei Tage über diesem. Erst danach kommt die Seele in den Scheol (das Totenreich). Gemäss

dieser Lehre hätte während der ersten drei Tage noch eine gewisse, wenn auch kleine Möglichkeit zur Wiederbelebung bestanden. Die Auferweckung eines Toten nach diesen drei Tagen ist nach rabbinischer Überlieferung allerdings ein Wunder, das nur der Messias vollbringen kann.²

Jesus bewies Seine Gottheit, als Er mit lauter Stimme diesen Toten ins Leben zurückrief. Er ist das Leben und Er ist die Auferstehung! Und weil Er Gott ist, kann Er sagen: «Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben» (Joh 11,25-26). Tragischerweise wollten die Pharisäer und Schriftgelehrten dies wider besseres Wissen nicht wahrhaben. Vielmehr fassten sie folgenden Entschluss: «Was sollen wir tun? Denn dieser Mensch tut viele Zeichen! (...) Von jenem Tag an beratschlagten sie nun miteinander, um ihn zu töten» (Joh 11,47.53). Ja, dieser Jude, Jesus, durfte nicht Gott sein, und deshalb wurde Er getötet. – Was tun Sie mit Jesus? Rufen Sie wie Thomas gläubig aus: «Mein Herr und mein Gott!», oder lehnen Sie Seinen Anspruch ab? Über dieser Frage entscheidet sich nicht nur das Leben, sondern auch die Ewigkeit. Denn nur ein ewiger Gott kann uns eine ewige Erlösung schenken!

SAMUEL RINDLISBACHER

¹ Siehe: Roger Liebi, *Der Messias im Tempel*, S. 424

² Siehe: Arnold Fruchtenbaum, *Das Leben des Messias*, S. 82



Diesen Artikel gibt es auch auf Audio-CD. Siehe Anzeige auf Seite 29